

Jodel ist wie eine Wildblumenwiese

Die Münchwiler Sängerin Sonja Morgenegg legt mit «Wildjodel» ihre zweite Solo-CD vor und zeigt den Jodel in erstaunlicher Vielfalt.

Martin Preisser

Wenn wir gemeinhin über Jodel reden, glauben wir schnell zu wissen, was Jodel sei. Oft sind wir dabei von festgefahrene Vorstellungen geprägt. Wie vielfältig, farbig und überraschend aber Jodel sein kann, beweist die neue Solo-CD der Thurgauer Sängerin Sonja Morgenegg. Es ist ihr zweites Solo- und ihr fünftes Album insgesamt. Achtzehn Jodelkreationen aus den letzten drei Jahren finden sich darauf. «Wildjodel» heisst das Album; und der Begriff sei bewusst gewählt, sagt die Münchwiler Musikerin: «Wildjodel ist nicht mit Bildern besetzt, es ist ein freilassender Begriff. Wie eine Wildblumenwiese, auf der Platz für viele Pflanzen ist.»

So breit wie dieses Album den Jodelbegriff fasst, so breit setzt Sonja Morgenegg auch ihre warme, runde Stimme ein: vielfältig, frei, sinnlich, jauchzend, meditativ oder archaisch. «Wildjodel bedeutet für mich, in Verbindung mit mir zu gehen und der Seele eine Stimme zu geben», sagt die Sängerin, die mit ihrer neuen CD auch die «Artenvielfalt» fördern will.

Mit Jodel assoziiert man oft Heimat. Das tut auch Sonja Morgenegg, vor allem mit ihrer Thurgauer Heimat. Etwa mit dem «Jurten Juuchz», dem «Sunneaufgang Juuchz» oder dem Thurgauer Lied «Thurgi Du mis Heimatländli». Damit setzt Sonja Morgenegg ein schönes Zeichen für den speziellen Thurgauer Natur-Juuchz, der den neuen Thurgauer Naturjodel beschreibt. Heimat heisst für die Sängerin keinesfalls Heimatelei. Heimat heisse für sie, ihre Wurzeln zu kennen und zu ehren. «Diese Wurzeln geben



Sonja Morgenegg anlässlich der Taufe ihrer neuen Solo-CD «Wildjodel» in Sirnach.

Bild: zvg/Silvan Schmid

mir Boden, erlauben mir erst, über mich hinauszuwachsen und zu fliegen», sagt Sonja Morgenegg.

Jodel jenseits fester Hörerwartungen

Jodel entsteht bei ihr nicht im Kopf und auch nicht in Gedanken an die Hörerwartungen eines bestimmten Publikums. Vieles entwickelt sich durch Improvisation, aber auch unter Druck. Etwa wenn sie für eine Kräuterwanderung, für welche sie engagiert worden war, noch

einen Jodel braucht. Ihr «Chrueterjuchz» ist als ein schnelles, spontanes Produkt entstanden. Sonja Morgenegg spricht von einem speziellen Wohlgefühl, wenn sie mit einer neuen Komposition bei sich angekommen sei.

Erfolgreich führt sie seit zehn Jahren in Münchwilen eine eigene Jodelschule. Von elf bis achtzig Jahre alt sind ihre Schülerinnen und Schüler. «Besonders berührt es mich, wenn die ganz jungen Menschen jodeln lernen wollen», sagt Sonja Mor-

genegg. Jodeln lernen könne man auch unter einem therapeutischen Aspekt, etwa um sich durch die Arbeit an der Stimme selbst mehr zu befreien. Auch der Wunsch nach archaischem oder meditativem Ausdruck könne eine Motivation fürs Jodeln sein.

Das längste Stück auf der CD ist ein Meditationsjodel, über zehn Minuten dauert er. Sonja Morgenegg erzählt von dem unglaublichen Körpergefühl, eine Nacht durchzujodeln und durch die Musik in eine besondere

Trance zu kommen. Die Klänge des Monochords, die diesen Jodel unterlegen, tragen beim Hören fast zu einer Tiefenentspannung bei. Die neue Wildjodel-CD ist ein spannender Schatz an ganz unterschiedlichen Zugängen zum Thema Jodel. Und Sonja Morgeneggs Stimme macht diese vielfältigen Farben und Stimmungen stets mit.

Jodeln an einem mystischen Thurgauer Ort

Mit von der Partie ist in einigen Nummern Sonja Morgeneggs

«Wildjodel bedeutet für mich, in Verbindung mit mir zu gehen und der Seele eine Stimme zu geben.»

Sonja Morgenegg
Sängerin

Partner Guillaume André mit Stimme und Perkussion. Zum Jodel gesellen sich neben dem Monochord fein dosiert urige Instrumente wie Didgeridoo, Bass, Akkordeon oder Maultrommel. Und wie fantasievoll und losgelöst von traditionellen Bindungen Sonja Morgenegg erneuert ihre Heimat stimmlich einfügt und ehrt, zeigt der «Au Jodel», entstanden ganz zuhinterst im Hinterthurgauer Tannenzapfenland hinter dem Kloster Fischingen. Wer den Platz nicht kennt, wird ihn durch Sonja Morgeneggs Stimme als mystischen Ort erleben. Ein Alpsegen, entstanden auf der Alp Rüti oberhalb der Au, schliesst diese CD ab, die Jodel und Naturstimme in einer sehr ansprechenden Vielfalt zeigt, frei, ungebunden und doch verwurzelt.

Hinweis

CD erhältlich unter www.sonja-morgenegg.ch.

Experimentelle Sounds, Lötkolben und grüner Mais

Bassist Sandro Heule erhält den Rheintaler Nachwuchspreis «Grüana Törgga». Er verleiht der regionalen Jazzszene frische Impulse.

Andrin Uetz

Es ist ein Samstagabend irgendwann im Winter 2021. Die Zeit ist wie eingefroren im St. Galler Rheintal. In einer Industriehalle in Widnau kocht eine Bouillabaisse auf einer alten Elektroherdplatte, welche im Schein von Kerzenlicht auf einer improvisierten Bar steht. Der Geruch der Fischsuppe mischt sich mit dem Geruch von Lötkolben und Metall. Dazu gibt es regionalen Naturwein und selbst gebackenes Brot.

Eine Handvoll Freunde und Freundinnen trifft sich, wie fast jedes Wochenende während der Pandemie, da sonst nicht viel läuft. Im Musikraum daneben sind die Verstärker noch warm. Die neu formierte Band Subito Zeitlos, bei welcher auch Sandro Heule dabei ist, probt nicht, denn es sind keine Konzerte in Aussicht. Stattdessen wird gespielt, frei, mit Gusto und viel Freude. Willkommen in der Welt von Sandro Heule: Bassist,

Veranstalter, Gastgeber, Hobbykoch und Bastler. Der Widnauer wird am Freitag, 3. November, mit dem Nachwuchspreis «Grüana Törgga» der Rheintaler Kulturstiftung ausgezeichnet. Der Kulturpreis «Goldiga Törgga» geht an den Filmmacher Thomas Lüchinger.

Inspiziert vom Rhythmus der Industrie

Sandro Heule, geboren 1984, hat an der Musikakademie der Höheren Fachschule St. Gallen Jazz-Bass studiert. Da es für einen Basslehrer nur eine beschränkte Anzahl Schülerinnen und Schüler gibt, hat er früh angefangen sich mehrere Standbeine aufzubauen. Neben dem Spiel in verschiedenen Bands ist er als Veranstalter, Tontechniker und gelegentlich als Feinmechaniker im Familienbetrieb seines Vaters tätig.

«Die Maschinen und Rhythmen der Industrie haben mich schon immer fasziniert. Ich höre da auch musikalische Muster»,

erzählt Heule, dessen Proberaum sich im oberen Stock der Werkstatt befindet. Diese Faszination und Affinität für Technik, Lötkolben und Elektronik zeigt sich vor allem im Solospiel des Bassisten. Dort kombiniert er unterschiedliche Effektgeräte, Loops und Synthesizer, um die

klanglichen Möglichkeiten des E-Bass möglichst vielseitig in Szene zu setzen.

«Die improvisierte Musik entsteht aus dem Moment heraus und passt sich der Umgebung an. Das kann in Richtung Ambient gehen, aber auch tanzbar und technoartig werden, so-

fern das in den Rahmen passt», erklärt Heule, der regelmässig mit Musikerinnen und Musikern wie der Posaunistin Josephine Nagorsnik, dem Chuchepati Orchestra, dem Schlagzeuger Carlo Lorenzi oder dem Gitarristen Dominic Landolt zusammenspielt.

Er bekocht seine Mitmusizierenden

Sandro Heule wird dabei nicht nur als Musiker geschätzt, sondern als vielseitiger Kulturschaffender, der sich auch nicht zu schade ist, sich die Hände schmutzig zu machen. «Im Rheintal muss man sich die Freiräume selber schaffen. Das hat auch Vorteile. Es gibt hier viele Industriehallen, mehr Platz als in dicht besiedelten Städten. Wir nehmen unser Equipment und schauen, was wir mit einfachen Mitteln hinbekommen», erklärt Heule, der oft bei Zwischennutzungen mitwirkt.

In St. Gallen organisiert er zudem zusammen mit dem Mu-

siker Patrick Kessler die Veranstaltungsreihe «Amboss & Steigbügel», welche aktuelle Musik und experimentellen Jazz im Restaurant Perronnord und gelegentlich im Kulturzentrum Palace organisiert.

Die Verleihung des «Grüana Törgga» versteht Sandro Heule als Anerkennung für seine Arbeit auf, aber auch neben und hinter der Bühne: «Musik passiert nicht nur im Moment der Aufnahme oder des Auftritts, sondern auch im Zwischenmenschlichen davor und danach. Zudem braucht es eine Infrastruktur und Technik, welche gewartet werden muss.»

Wohl auch deshalb sorgt der leidenschaftliche Koch und Bäcker dafür, dass seine Mitmusikerinnen und -musiker und Gäste immer bestens gepflegt sind.

Hinweis

Öffentliche Übergabe der Rheintaler Kulturpreise, 3.11., 18 Uhr, Kinotheater Madlen, Auerstrasse 18, Heerbrugg.



Sandro Heules Probelokal befindet sich mitten im Industriegebiet von Widnau.

Bild: Arthur Gamsa